Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für Mocker bei Herrn Kaufmann Brosius; für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 11. Freitag, den 13. Januar 1893,

Rußlands militärische Schwäche Deutschland gegenüber.

Der „Danz. Ztg.“ entnehmen wir folgenden Artikel eines militärischen Mitarbeiters:

Ungeachtet der numerischen Ueberlegenheit des russischen Heeres über das deutsche lag, wie der Reichskanzler erst vor Jahresfrist erklärte, zu jener Zeit kein Grund zur Beunruhigung für Deutschland in dieser Hinsicht vor. Die Verhältnisse aber, welche im Jahre 1891 für diese beruhigende Erklärung maßgebend waren, sind auch heute noch, der Hauptsache nach, ungeachtet des inzwischen erfolgten allmählichen Anwachsens der russischen Streitmacht, wie wir nachweisen werden, dieselben, da sie von derart bleibendem Charakter und weittragender Bedeutung sind, daß selbst die allmählich fortschreitende, jedoch mit Beendigung des russischen Organisationsplans im Jahre 1894 abgeschlossene quantitative Entwickelung des russischen Heeres sie nicht zu alteriren vermag. Diese Verhältnisse resultiren aus den militärischen Schwächen Rußlands Deutschland gegenüber, welche durch Rußlands geographische Gliederung, sein wenig entwickeltes Kommunikationsnetz und die inferiore Qualität seiner Truppen bedingt sind.

Die unseres Erachtens nicht besonders glaubwürdigen Meldungen Warschauer Blätter, daß demnächst zwei kaukasische und eine kasansche Infanterie-Division an die Westgrenze des russischen Reichs und speziell in die Militärbezirke Warschau und Wilna verlegt werden sollen, lenken im Verein mit der Militärvorlage die Aufmerksamkeit nicht nur auf die numerische Ueberlegenheit, sondern auch auf diese militärischen Schwächen Rußlands Deutschland gegenüber. In der That besitzt Deutschland nicht nur, wie der Reichskanzler konstatirte, zur Zeit, sondern noch auf viele Jahre hinaus die unbestrittene militärische Supprematie über Rußland, trotz dessen etwa 247 000 Mann stärkeren Friedensheeres, und es sind gewisse unbestreitbare und fortdauernde Momente vorhanden, welche diese numerische Ueberlegenheit ausgleichen.

Daß Rußland, wie die „N. Fr. Pr.“ in einem ihrer letzten Artikel annimmt, seine sämmtlichen kaukasischen Truppen oder doch den größten Theil derselben, namentlich wenn die Heranziehung der nicht christlichen, insbesondere der mohammedanischen eingeborenen Bevölkerung des Kaukasusgebiets durchgeführt sein wird, an die Westgrenze des Reiches verlegen und somit noch zwei seiner dortigen Divisionen, die 20. Infanterie-Division (Wladikawkas) und die 21. Infanterie-Division (Temir-Chan-Schura) und etwa zwei der kaukasischen Kavallerie-Divisionen, sowie auch die 40. Infanterie-Division (Saratow) von seiner Südgrenze wegnehmen wird, ist möglich, allein nicht wahrscheinlich. Denn Rußland würde alsdann den Schutz seiner dort neu erworbenen Gebietstheile mit ihrer mohammedanischen Bevölkerung nur zwei Infanterie-Divisionen, der kaukasischen Grenadier-Division (Tiflis) und der 39. Infanterie-Dision (Alexandropol) und der Kaukasus-Kavallerie-Division, oder einer der beiden Kaukasus-Kosaken-Divisionen und den Reserve-Formationen dieser Truppen anvertrauen, eine Truppenmacht, die bei einem 472 552 Quadratkilometer großen, Deutschland an Flächeninhalt wenig nachstehenden Gebiet, mit einer noch nicht völlig zuverlässigen Bevölkerung von über 7¼ Millionen Einwohnern, zu gering bemessen erscheint. Ganz besonders aber würde sich diese Truppenbesetzung im Hinblick auf eine Rußland weit näher liegende Aggressive gegen die Türkei, wie eine solche gegen Deutschland, als unzureichend erweisen, da die Kriegsgeschichte zeigt, daß ein russisch-türkischer Krieg stets von einem starken russischen Heere in Kleinasien, gleichzeitig mit einem eben solchen auf der Balkanhalbinsel geführt wurde. Auch weisen die Hindernisse, welche sich Rußland heute in den Befestigungen Rumäniens und Adrianopels, sowie in der bedrohlichen Flankenstellung Oesterreich-Ungarns entgegenthürmen, heute weit mehr wie früher auf einen eventuellen unmittelbaren russischen Angriff Konstantinopels und der kleinasiatischen Front der Türkei hin. Allein selbst wenn Rußland jene genannten drei Divisionen an seine Westgrenze verlegt, so werden dadurch diejenigen Momente nicht erheblich alterirt, welche den wesentlichen Bestandtheil seiner militärischen Schwäche Deutschland gegenüber bilden.

Diese Momente aber sind, wie angedeutet, im wesentlichen dreierlei Art: Einmal die bessere Qualität unserer Truppen, die uns hoffentlich andauernd erhalten bleiben wird, ferner das im Verhältniß zum mitteleuropäischen schlecht entwickelte russische Eisenbahnnetz, und drittens die ungeheuren Räume, auf welche sich die anscheinend so bedrohliche Dislocation von etwa $^2/_5$ des russischen Heeres in den Gebieten Westrußlands vertheilt.

Was die bessere Qualität unserer Truppen betrifft, so unterliegt es keinem Zweifel, daß der deutsche Soldat dem russischen an Intelligenz, zielbewußtem Handeln, Leichtigkeit der Ausbildung, Pflichttreue im Dienst, Thatkraft und Initiative überlegen ist. Ganz besonders aber gilt dies vom deutschen Offiziercorps dem russischen gegenüber, und wenn ein Theil dieser Eigenschaften auch bei den Subaltern-Offizieren verhältnißmäßig weniger zur Geltung zu gelangen vermag, so liegt dies Uebergewicht nicht nur in ganz hervorragendem Maße auf Seiten der mittleren und höheren Chargen des deutschen Heeres, sondern auch, wie die letzten Kriege bewiesen, auf Seiten der höheren Führer und der oberen Leitung desselben. Intendanz, Verpflegungswesen und Nachschub aller Art ließen noch im letzten russisch-türkischen Kriege auf russischer Seite sehr vieles zu wünschen übrig, und wenn in diesen Heeresdienstzweigen durch die Kriegsminister Miljutin und Wanowski zweifellos sehr vieles verbessert worden ist, so hat immerhin die praktische Erprobung und Bewährung dieser Verbesserungen in einem Feldzuge noch nicht stattgefunden, und von Zeit zu Zeit dringen immer wieder Nachrichten von Unterschleifen, welche sich hohe und niedere russische Militär-Beamte zu Schulden kommen ließen, zu uns herüber. Der russische Soldat ist sehr ausdauernd im Ertragen von Strapazen, anspruchslos und mit Wenigem zufrieden, und von einer großen passiven Bravour; er läßt sich aber auch von Führern wie Skobelew, die ihn zu begeistern wissen, zu heldenmüthigen Thaten hinreißen; allein er ist, wie Kenner des russischen Heeres, die den türkischen Feldzug mitgemacht haben, berichten, leicht der Panik zugänglich, und ist dieses eingetreten, so ist nichts mehr mit ihm anzufangen.

Wenn auch in den eben erörterten moralischen und intellectuellen Factoren der russischen Wehrmacht in den letzten Decennien eine gewisse Steigerung eingetreten sein mag, so ist dieselbe jedenfalls, wie nahe liegt, äußerlich nicht erkennbar, während die Entwickelung eines anderen wichtigen Factors der russischen Wehrkraft, seines Eisenbahnsystems, nachweisbar bedeutende Fortschritte gemacht hat. Allein ungeachtet derselben muß dieses System im Vergleich zu demjenigen des mitteleuropäischen Bahnnetzes noch als ein primitives bezeichnet werden.

Tagesschau.

Der Welfenfonds-Schwindel will noch immer nicht zur Ruhe kommen. Die durch die Dokumenten-Veröffentlichung blosgestellten Hauptmann Miller und Ernst Lunge behaupten in einer Zuschrift an die „Frankfurter Zeitung“, sie dürften ihren hohen Berliner Gewährsmann, dem sie ihr Material verdankten, nicht nennen, da sie ihr Ehrenwort gegeben, dessen Namen geheim zu halten. Sie wollen aber einem angesehenen schweizer Parlamentarier die Sache unterbreiten. Beide Herren behaupten auch, die Quittungen wirklich verbrannt zu haben, und wissen nicht, wie der Berliner „Vorwärts“, der die Quittungen veröffentlichte, zu dem Verzeichniß gekommen ist. Hierauf wird denn wohl eine neue Antwort erfolgen.

Zur Bergarbeiterbewegung. Zu einem allgemeinen Streik wird es auch im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier nicht kommen, soviel scheint heute schon sicher zu sein. Trotz mehrfacher Streikbeschlüsse hatten am Mittwoch von etwa 140 000 Bergleuten nur rund 12 000 die Arbeit niedergelegt. Tritt kein völliger Umschwung ein, so ist der Ausstand nicht zu halten. Die Erklärung der Grubenverwaltungen, gegen die Streikenden alle gesetzlichen Strafbestimmungen in Anwendung zu bringen, haben großen Eindruck gemacht. Die Kohlenpreise gehen aber doch bereits in die Höhe und sind Erleichterungen für die Zufuhr von ausländischen Kohlen beim preußischen Eisenbahnminister beantragt. — In Rauxel, wo am Sonnabend die Sprengung des Eisenbahngeleises stattfand, ist in der Nacht zum Mittwoch ein Haus durch Dynamit beschädigt worden. — Im Saargebiet nimmt die Zahl der arbeitenden Bergleute stetig zu, so daß der Streik als verloren gelten kann. Am Mittwoch arbeiteten 13 500 Mann, 2500 mehr, als Tags zuvor. Die Bergbehörde hat 500 Bergleute, die Hauptagitatoren im Saarrevier, dauernd entlassen. Ihnen folgen 3000 Bergleute, die bis auf weiteres von der Grubenarbeit zurückgewiesen werden. In Spriesen wurden Strafbefehle solchen Personen zugestellt, welche die anfahrenden Bergleute in den letzten Tagen verhöhnt und angehalten, bezüglich belästigt und mißhandelt hatten. Die Strafen belaufen sich auf 15, 30 und 45 Mark. — Der Ausstand auf der oberschlesischen Grube „Deutschland“ ist zu Ende, sämmtliche Bergleute sind wieder angefahren.

Deutsches Reich

Unser **Kaiser** ist in Karlsruhe eingetroffen und dort sehr herzlich empfangen worden Der Kaiser stattete mehrere Besuche ab und nahm einige Sehenswürdigkeiten in Augenschein. Am Abend fand Galatafel statt und nach herzlichem Abschiede erfolgte die Abreise nach Berlin.

Das **Krönungs- und Ordensfest** wird am kommenden Sonntag im Berliner Schlosse stattfinden. Der Feier geht ein Gottesdienst voraus. Am Nachmittag findet im Weißen Saale Galatafel statt.

Die **Theilnahme des Großfürsten-Thronfolgers Nikolaus von Rußland an den Berliner Hoffestlichkeiten** zu Ende dieses Monats, welche nunmehr offiziell feststeht, hat natürlich keine politische Bedeutung Der Großfürst erscheint in seiner Eigenschaft als Verwandter der Familie. Immerhin zeigt der Besuch, daß der Kaiser Alexander

---

Der Väter Schuld.

Roman von S. Wörishöffer.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

Der Fremde besorgte Wege, er fertigte Abschriften, gab den Kindern seines Wohlthäters Musikstunden und hatte vielleicht mit Bezug auf die vielen Gläubiger des jungen Freiherrn allerlei diskrete Missionen zu erfüllen, kurz, der Alte ärgerte sich täglich mehr. Ein unnützer Brotesser, der sich, wie es schien, eingenistet, — was sollte er beginnen, um den Lästigen abzuschütteln?

Dann verfiel er, vom Geiz getrieben, auf ein sonderbares Mittel. Eines Tages mußte der Kammerdiener den Fremden in das Zimmer seines Gebieters bescheiden, die Konferenz währte stundenlang und endete so, daß der alte Freiherr den, welchen er ursprünglich zum Hause hinaus maßregeln wollte, nun in seine eigenen Dienste nahm. Der geschmeidige junge Mann hatte es vortrefflich verstanden, den mürrischen Hypochonder für sich zu gewinnen, er zog schon selben Tages, von dem jüngeren Herrn von Warbeck auf das Herzlichste beglückwünscht, in die oberen Räume des Hauses und wurde dort so etwas, das zwischen der Stellung eines Vertrauten und eines Dieners die Mitte hielt, im Laufe der Zeit jedoch mehr zu ersterem hinüber neigte.

Der Sohn des Hauses hatte den Bittenden in jener eisigen Nacht freundlich aufgenommen und ihn vor dem sicheren Verderben errettet, — dafür erhielt er jetzt in ihm einen Wächter, der jeden seiner Schritte heimlich beobachtete und zwischen ihm und dem alten Herrn das Feuer unausgesetzt schürte, bis es zu offenen Streitigkeiten kam, zu Szenen, die das ganze Haus mit Schrecken erfüllten und die schwankende Gesundheit des Greises immer mehr untergruben.“

Der Präsident lachte. „Jetzt beginnen die Lügen!“ rief er.

Everett nahm auch von diesem Ausruf keine Notiz. „Es kam dahin, daß der, der als Bittender an die Thür geklopft, allmählich anfing, das ganze Haus zu beherrschen,“ fuhr er fort. „Weder die Schwiegertochter des alten Herrn noch dessen Enkel durften ohne seine Erlaubniß das Zimmer desselben betreten, er wechselte nach Gutdünken die Dienstboten und schaffte nach und nach alle alten erprobten Leute aus der Umgebung des Kranken, dessen einziger Sohn niemals mehr Zutritt erhielt.

Aber das alles war erst der Anfang — es sollte noch ganz anders kommen.

Die schöne Tochter des Freiherrn, ein Mädchen von siebzehn Jahren, hatte das Wohlgefallen des jungen Mannes erregt; er wollte ihr Herz und ihre Hand gewinnen.“

Der Präsident nickte. „Können Sie ihm das verargen, Herr Everett? Ist es nicht das unbestrittene Recht jedes Mannes, um die Gunst einer Dame offen zu ringen?“

Der Amerikaner sah ihn an. „Offen darf er es versuchen, ja, Herr von Bork, aber das war hier nicht der Fall. Jener Mann handelte wie ein Schuft!“

„Ah, — hoffentlich haben Sie dafür vollgiltige Beweise?“

„Natürlich. Die junge Dame zeigte ihrem unerwünschten Verehrer von Anfang an die vollständige Hoffnungslosigkeit seiner Bemühungen, sie verhehlte ihm nicht, daß ihr Herz einem anderen gehöre, aber anstatt nunmehr alle ferneren Versuche einzustellen, brauchte jener Bube ein Mittel, das seine ganze Nichtswürdigkeit deutlich kennzeichnete, er schlich sich wie von ungefähr in die Nähe des jungen Arztes und gewann um so leichter dessen Vertrauen, als Rehberg in ihm nur den sah, der mit seiner Geliebten unter einem Dache lebte und ihm von ihr, von den ganzen Verhältnissen des Hauses erzählen konnte.

Um diese Zeit wurde der jungen Dame ein Ring mit einem Vergißmeinnicht gestohlen, oder wenigstens kam er doch abhanden. Man legte auf den Verlust nicht eben besonderen Werth, der Gegenstand war unbedeutend und wurde sehr bald vergessen, dennoch aber knüpfte sich an diese Begebenheit ein schreckliches Ereigniß dennoch sollte die arme Emilie erfahren, daß mit dem einfachen Ringe ihr ganzes Lebensglück verloren gegangen sei.“

Der Präsident wechselte die Farbe. „Höchst merkwürdig!“ sagte er mit dem mißlingenden Versuche, zu lachen.

Everett nickte. „Diese Anklage beruht auf einer Schlußfolgerung,“ versetzte er, „aber dieselbe ist unabweisbar. Eines Tages durchlief eine Schreckensnachricht die Stadt -- Doktor Rehberg hatte sich erschossen.

Kein nachgelassenes Schreiben von ihm gab Auskunft über das Motiv der traurigen That, keiner seiner vielen Bekannten hatte ihn verstimmt oder gar in Verzweiflung gesehen, der unselige Entschluß mußte ganz plötzlich gefaßt und ausgeführt worden sein. Man kannte ihn als sehr heftig und excentrisch, aber wie ihn das Mißgeschick zu einem so trostlosen Schritt hatte treiben könne, das begriff doch niemand.

Die arme Emilie war wie wahnsinnig, sie lag wochenlang krank; der Arzt fürchtete in allem Ernst für ihren Verstand. Damals sah es überhaupt im Hause des Freiherrn sehr traurig aus, namentlich was die Angelegenheiten seines Sohnes betraf. Die zahlreichen Gläubiger desselben beobachteten mißtrauisch das wachsende Auseinandergehen zwischen Vater und Sohn, sie mußten auch sehr bald entdecken, daß die baaren Mittel des letzteren spärlicher zu fließen begannen. Der Vertraute des alten Herrn führte die Kasse, und durch seine Hände ging jeder Pfennig, welchen der Sohn erhielt.

Damals beging dieser in seiner Verzweiflung einen gewagten Schritt. Er versuchte bei den Behörden den Vater als unzurechnungsfähig, als willenloses Werkzeug eines geriebenen Betrügers hinzustellen, aber die Untersuchung ergab, daß sich der Freiherr im Vollbesitz seiner Geisteskräfte befand, ja man nahm es seinem Sohne allgemein sehr übel, sich so kompromittirt zu haben. Alle Gläubiger bedrängten ihn, aller Kredit war dem bedauernswerthen Manne abgeschnitten, er verlor vollständig den Kopf. Eines Tages begab er sich gewaltsamer Weise in das Zimmer des Kranken, der ihn schon Monate lang nicht gesehen hatte, es erfolgte eine stürmische Szene, der Freiherr fiel in Ohnmacht und blieb wie todt liegen, vergebens rief der Sohn um Hilfe, es kam niemand, er holte endlich, da in den

die äußeren Familienbeziehungen zwischen Berlin und Petersburg nicht geschmälert sehen will, und das wird doch ins Gewicht fallen — für Paris, wo die Franzosen durch den Panamaskandal, der immer weitere Kreise zieht, schon so wie so recht arg bedrückt sind.

König Karl von Rumänien bleibt bis Sonnabend in Sigmaringen und fährt dann nach Neuwied zu seiner Gemahlin, deren Reise nach Pallanza zweifelhaft geworden ist.

Der **Reichskanzler Graf Caprivi** hat der Budgetkommission des Reichstages eine Uebersicht über die Kosten des Reichstagsbaues zugehen lassen, deren Gesammtbetrag 21 800 000 Mark beträgt.

Eine Reise des Reichskanzlers. Aus Dortmund wird geschrieben: Am Sonnabend fuhr der Reichskanzler Graf Caprivi hier durch, um Herrn Krupp-Essen einen Besuch abzustatten. Der Reichskanzler hatte den Köln-Mindener Zug bis nach hier benutzt und fuhr dann nach Essen weiter. Wäre der Kanzler nicht umgestiegen, dann hätte er Mitzeuge des Dynamitattentats auf den Köln-Mindener Zug werden können.

Geheimrath von **Bleichroeder** hat anläßlich seines 70. Geburtstages den Berliner Armen 20 000 Mk. überwiesen.

Nach den **rheinisch-westfälischen Kohlen-Revieren** sind auf Befehl der Regierung **zahlreiche** Gensdarmen aus den östlichen Provinzen kommandirt worden.

Die Berliner Arbeitslosen. Die erste diesjährige Versammlung von Arbeitslosen war am Mittwoch nach der Andreasstraße seitens der Bauhandwerker einberufen worden. Es waren ungefähr 1500 Personen anwesend. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit der mit Zurufen aufgenommenen Mittheilung, daß es ihm trotz aller aufgewandten Mühe nicht gelungen sei, einen Referenten für die Versammlung aufzutreiben. Es wurde eine Resolution zu Gunsten des Achtstundentages gefaßt und die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen. Die Masse zerstreute sich ruhig. Auf der Straße war eine zahlreiche Polizeimannschaft bereit gehalten.

Die Cholera. Vom 10. bis 11. Januar Mittags sind in Hamburg 5 Erkrankungen an Cholera vorgekommen. In Schwerin ist eine eingeschleppte Krankheit als Cholera festgestellt.

Im **preußischen Abgeordnetenhause** sollen vorläufig die Plenarsitzungen ohne oder nur mit geringer Unterbrechung stattfinden. Zunächst wird heute, Donnerstag, die Einbringung des Staatshaushalts für 1893/94 durch den Finanzminister erfolgen. Am Freitag soll die erste Lesung des Wahlgesetzes folgen. Der Plan, den gesammten Staatshaushaltsetat an die Budget-Kommission zu überweisen, ist endgiltig aufgegeben, und die zweite Lesung des Etats, soweit er dem Plenum überwiesen wird, soll schon in der ersten Hälfte der nächsten Woche beginnen. Man beabsichtigt, die Plenarsitzungen nicht zu lange währen zu lassen, um den Kommissionen für ihre Arbeiten den vollen Abend zu gönnen. Die Fachkommissionen haben ihre Arbeiten bisher noch nicht begonnen.

Die Ausprägung an Reichsmünzen stellte sich im Dezember v. J. auf 100 000 M. in Doppelkronen für private Rechnung; ferner auf 36 843,20 M. in Nickel-Zwanzigpfennigstücken, auf 251 325,60 M. in Zehnpfennigstücken, 155 557,85 M. in Fünfpfennigstücken, endlich auf 17 161,82 M. in Einpfennigstücken.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

18. Sitzung vom 11. Januar 1¼ Uhr Mittags.

Das Haus ist mäßig besetzt. Am Tische des Bundesrathes: (zeitweise) Graf Caprivi, von Bötticher, von Marschall, von Maltzahn u. a. Die erste Berathung der neuen Brausteuervorlage wird fortgesetzt.

Abg. **Grillenberger** (Soz.): Wir lehnen diese neue Steuererhöhung rundweg ab, erstens des Zweckes wegen, für welchen sie bestimmt ist, und dann, weil sie, wenn auch indirekt, abermals von den minderbemittelten Klassen der Bevölkerung getragen werden muß. Die Reichsregierung denkt nur an Geld, denn sonst hätte sie sich bei dieser Vorlage doch wenigstens dazu aufschwingen müssen, ein Verbot der Surrogate bei der Bierbereitung zu beantragen. Sie hätte doch wenigstens den Anschein vermeiden können, daß es ihr nur allein auf Geldschneiderei ankommt. Der Reichsschatzsekretär beruft sich nun zur Begründung seiner Vorlage auf die hohen Dividenden der einzelnen Brauereien und meint, dieselben würden ohne Weiteres die Mehrbelastung aushalten können. Warum halten Sie sich aber nicht an andere Großbetriebe, die noch höheren Gewinn abwerfen, und in denen kein für die breiten Volkskreisen nothwendiger Konsumartikel hergestellt wird. Warum legen Sie nicht auf die Kruppschen Werke eine spezielle Steuer, welche dieselben doch ganz wohl ertragen könnten? Die Kruppschen Werke haben ja vom Militarismus so großen Vortheil, können also auch recht gut dafür etwas zahlen. Sie können auch eine Einjährig-Freiwilligen-Steuer einführen, die recht bedeutende Erträge ergeben würde, oder heben Sie die Liebesgaben für die Branntweinbrenner auf, wenn Sie Geld zu Militärzwecken gebrauchen. Meine Partei bewilligt keinen Mann und keinen Groschen.

Bayerischer Finanzminister **von Riedel**: Mit Bezug auf die bayerischen Bier- und Gastwirthschaftsverhältnisse sind gestern vielfach irrige Ansichten vorgebracht, die der Herr Vorredner zum Theil widerlegt hat. Nach dem ersten Theil seiner Ausführungen habe ich das Gefühl gehabt: „Wir Bayern sind doch bessere Menschen.“ (Heiterkeit.) Späterhin ist dieser gute Eindruck dann allerdings wieder etwas verwischt worden. Der billige Bierpreis, den Herr Grillenberger bestreiten wollte, hat sich in der That in Bayern meist erhalten und das Bier ist besser geworden, nicht schlechter. Das gilt auch vom Münchener Hofbrauhaus. In solchen Dingen ist das Publikum der beste Richter, und ich kann nur konstatiren, daß seit dem Malzsteueraufschlag nicht weniger, sondern mehr getrunken worden ist. Der an sich schon geringe Branntweinkonsum hat seit dieser Zeit in Bayern nicht zugenommen, sondern sich vielmehr vermindert.

Staatssekretär **von Maltzahn-Gültz**: Der Abg. Grillenberger hat gefragt, weshalb in diese Vorlage nicht ein Verbot der Surrogate bei der Bierbereitung aufgenommen wurde. Dies ist unterblieben, weil bis dieser Gelegenheit jedes tiefere Eingreifen in den Brauereibetrieb vermieden werden sollte.

Abg. **Möller** (natlib.): Meine Partei steht der Vorlage nicht eben sympathisch gegenüber. Es kann doch nicht geleugnet werden, daß sie in der That sehr oberflächlich abgefaßt worden ist. So berücksichtigt sie beispielsweise den Umstand gar nicht, daß in Norddeutschland viel obergähriges Bier gebraut wird, für welches eine verschiedenartige Behandlung am Platze ist. Daß die Verdoppelung der Biersteuer nicht ohne Rückwirkung auf den Bierpreis bleiben kann, liegt doch auf der Hand. Wie viele Brauereien sind denn so gestellt, daß sie die Steuer zu decken in der Lage sind? Wir sind unter reichlicher Erwägung der Sachlage zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Gesetzentwurf in der gegenwärtigen Form keine Aussicht auf Annahme hat. Namens meiner politischen Freunde beantrage ich die Verweisung der Vorlage an die Militärkommission, damit über die Steuersätze erst dann dort entschieden werde, wenn über die große Militärvorlage selbst entschieden worden ist.

Staatssekretär von **Maltzahn** erwidert, die in den Motiven vorgesehene Durchschnittszahl des Verdienstes an Bier beziehe sich nur auf untergährige Biere.

Abg. Dr. **Bachem** (Ctr.): Ich kann nur sagen, daß von den neuen Steuervorlagen der Brausteuerentwurf der unerfreulichste ist. Die kleinen und mittleren Brauereien haben sich erheblich vermindert und zwar zu Gunsten weniger Groß- und Kolossalbetriebe. Und dies wird nach der Erhöhung der Brausteuer immer schlimmer werden. Dem so wichtigen sozialpolitischen Gesichtspunkte trägt diese Vorlage gar nicht Rechnung und darauf kam es doch recht wesentlich an. Wollten Sie eine Brausteuervorlage machen, so müßte dieselbe so sein, daß sie jener bedenklichen Verschiebung Widerstand leistete. Der Mittelstand muß unbedingt erhalten werden in seiner Eigenschaft als Puffer zwischen Arbeitern und Großkapitalisten, die nach Vernichtung des schon schwer bedrohten Mittelstandes unfehlbar aufeinander losplatzen würden. Unter der Voraussetzung, daß eine Brausteuer überhaupt einmal in höherem Umfange nöthig werden sollte, giebt eine dem Reichstage aus Hildesheim zugegangene Petition den besten Anhalt dafür, wie eine solche Steuer gestaltet sein sollte. Am besten ist es aber, die Brausteuererhöhung thunlichst zu vermeiden.

Abg. Dr. **Brömel** (freis.): Die Vorlage nimmt der Brausteuer den Charakter einer mäßigen Konsumsteuer und deshalb ist sie nicht annehmbar für uns. Einzelne Brauereien mögen die Steuererhöhung tragen können, aber daraus folgt noch lange nicht, daß dies bei allen zutreffend ist. Die neue Vorlage bedeutet eine Sondersteuer, eine solche Steuer widerspricht aber schon der Verfassung. Sie proklamiren damit den Grundsatz: „Wir nehmen, wo wir etwas bekommen!“ in seiner vollen Nacktheit, und ich kann nur sagen, daß eine solche Steuerpolitik eine Politik der Wegelagerei ist. (Vizepräsident Dr. **Baumbach** rügt diesen Ausdruck als unparlamentarisch.) Die Branntweinbrenner konnten ja auch bluten, aber da sagte die Regierung: „Ja, Bauer, das ist ganz was Anderes!“

Abg. **Böckel** (Antisemit) wird als ein prinzipieller Gegner der Militärvorlage auch gegen die damit in Verbindung stehenden Steuervorlagen stimmen.

Ab. v. **Gerlach** (kons.): Ich erinnere daran, daß der Reichstag früher schon wiederholt eine Erhöhung der Brausteuer verworfen hat, und es müßten also ganz außerordentliche Umstände vorliegen, die heute geforderte Erhöhung aussichtsvoll zu machen. Solche Umstände liegen nun allerdings in der neuen Militärvorlage vor, und ich kann nur erklären, daß meine politischen Freunde dringend hierüber eine Verständigung wünschen.

Die Debatte wird hierauf geschlossen und die Vorlage der Militärkommission überwiesen. Nächste Sitzung; Donnerstag 1 Uhr. (Interpellation betr. den Nothstand, Branntweinsteuervorlage.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

12. Sitzung vom 11. Januar, 11½ Uhr.

Die erste Berathung der Volksschul-Vorlage wird fortgesetzt.

Abg. **Rickert** (freis.) hält eine Aufbesserung der Gehälter der Volksschullehrer nicht für unnöthig, hat aber doch auch schwere Bedenken. Die Vertheidigung des Gesetzentwurfes in der gestrigen Sitzung durch den Herrn Kultusminister war keine günstige und wenn das Haus beschließt, den § 1 der Steuerkommission zu überweisen, wie der Abg. von Strombeck beantragt hat, so wäre dieser Beschluß einer Ablehnung der ganzen Vorlage ziemlich gleich zu achten. Die konservative Partei verlangte gestern ein neues Schulgesetz; ich meine, wir lassen erst die Neuwahlen zum Abgeordnetenhause stattfinden, und wenn das schlechte Wahlgesetz es nicht verhindert, werden wir dann ein neues Schulgesetz zu Stande bringen. Die Ablehnung der gegenwärtigen Vorlage wird allerdings keinen guten Eindruck machen, ich begreife auch, daß der Kultusminister mit den gegenwärtigen Zuständen nicht fertig werden kann. Dann muß er aber der Dispositionsfonds-Wirthschaft ein Ende machen. Wenn es an Geld zu Schulzwecken fehlt, so kann dies ebenso gut, wie zu anderen, weniger wichtigen Zwecken, durch eine Anleihe aufgebracht werden. Geschehen muß allerdings etwas, denn unsere Volksschule ist von der französischen heute überflügelt. Dort kommt auf 40 Schüler ein Lehrer, bei uns erst auf 75 Schüler. Leider ist bei der klerikal-konservativen Mehrheit des Hauses keine Aussicht vorhanden, die preußische Volksschule auf ihrer jetzigen Höhe zu halten.

Abg. v. **Jazdzewski** (Pole) klagt über die Ueberfüllung in den polnischen Schulen und meint, in seiner Heimath würden die evangelischen Schulen vor den polnischen bevorzugt. Redner fordert größere Berücksichtigung des Religionsunterrichtes und Gleichstellung der evangelischen und katholischen Schüler. Im Uebrigen habe in der Schulfrage das staatliche den Interessen der Eltern, welche für die Erziehung ihrer Kinder zunächst verantwortlich sind, nachzustehen. Dem gegenwärtigen Schulsystem, welches offenkundig die polnische Sprache unterdrücken will, können wir unser Vertrauen nicht entgegenbringen.

Kultusminister Dr. **Bosse**: Wenn wir in der Provinz ebenso loyale Polen hätten, wie hier den Vorredner, so würde die Staatsregierung zu Gunsten des polnischen Sprachunterrichts Edikte thuen können. Allein es ist Thatsache, daß bei den bestehenden Verordnungen erhebliche Mißbräuche stattgefunden haben, indem deutschredende Kinder deutschsprechender Eltern in polnischer Sprache unterrichtet worden sind (Hört, hört!); das darf in keinem Falle geduldet werden. Für die polnischen Schulen ist in den letzten Jahren ganz Bedeutendes geleistet, und bei meiner Reise in der Provinz Posen habe ich mich davon überzeugt, daß die Kinder sehr gut in der Lage sind, deutsch zu lernen, daß sie das Deutsche gut sprechen und gut verstehen. Wir können nicht darein willigen, daß das Polnische wieder agitatorisch betrieben wird. In dem bisherigen System liegt kein Fehler; wollten wir es aufgeben, so würden wir den Ast absägen, auf dem wir sitzen. Das kann keine Regierung und kein Kultusminister. (Beifall.)

Abg. **Knörcke** (freis.) betont, daß die Stellung der Volksschullehrer sowohl in ihrem Gehalt, wie in ihrer sozialen Stellung eine durchaus ungünstige ist. Jeder Registrator, jeder ländliche Arbeiter, der nach beendeter Dienstzeit beim Militär seine Civilversorgungsberechtigung erworben hat, steht besser, als der Lehrer. Bei den Gehaltsaufbesserungen der Beamten sind die Lehrer viel zu kurz gekommen. Wie angesichts dieser Thatsache gestern Herr von Minnigerode behaupten konnte, er wisse von einem Nothstand der Volksschullehrer nichts, ist schwer verständlich. Früher sind auch gut konservative Männer, so z. B. der Abg. von Meyer-Arnswalde, über diesen Punkt mit den Freisinnigen einer Meinung gewesen. Ich bedaure, daß das anders geworden ist. Die heute so viel bekämpfte preußische Volksschulbureaukratie hat viel für die preußische Volksschule gethan; wenn es freilich nach den Wünschen der kleinen Städte und nach den Wünschen der Herren auf dem Lande ginge, so würde es in unserer Volksschule traurig genug aussehen. Ich habe zu dieser Bureaukratie das beste Zutrauen, sie wird die Interessen unserer Volksschule schon wahren. Die Vorlage nehme ich dankend an, wir können mit der Aufbesserung der Lehrergehälter wirklich nicht länger warten. Ein Schutzgesetz, welches von einer Mehrheit unter der Führung des Abg. von Minnigerode gemacht wird, wünsche ich nicht, und ein solches wird auch schwerlich kommen. (Ruf: Abwarten!) Ich wünsche, trotz vieler Bedenken gegen Einzelheiten der Vorlage, daß dieselbe zu Stande kommt, halte dies sogar für eine Nothwendigkeit. Die fortwährende Vertröstung der Lehrer bezüglich ihrer Gehaltsaufbesserung könnte sie sonst leicht der Sozialdemokratie in die Arme treiben. (Lachen.) Ihr Lachen, meine Herren, beweist nur, daß Sie die Verhältnisse in der Lehrerschaft nicht kennen. Redner empfiehlt zum Schluß die Vorberathung des Gesetzentwurfes durch eine besondere Kommission des Hauses.

Abg. **Würmling** (Ctr.) legt der Finanzfrage bei dieser Sache eine ganz besondere Bedeutung bei und empfiehlt deshalb die Vorberathung in der Steuerkommission. Diese Kommission wird auch die Frage der Leistungsfähigkeit der Gemeinden am besten prüfen können. Die Vorlage würde den Dispositionsfonds im Kultusetat abermals um 5 Millionen erhöhen, und das erscheint uns zu viel. Wir wünschen gesetzliche Regelung der ganzen Angelegenheit durch ein großes Schutzgesetz. Herr Knörcke hat allerdings sehr für die Lehrer gesprochen, aber in konfessioneller Beziehung dürfte dem Kultusminister doch die Unterstützung des Herrn Knörcke bedenklich sein.

Abg. **Enneccerus** (natlib.) hält einen Nothstand in den Gehaltsverhältnissen der Lehrer, auch bei den städtischen, für zweifellos. Hier muß entschieden Abhilfe kommen. Die Vorlage eines neuen Volksschulgesetzes in naher Frist halte ich für einen schweren Fehler, erst muß der alte Streit vergessen sein. Es war ein Segen und ein Werk des Friedens, daß der vorjährige Gesetzentwurf wieder zurückgezogen wurde. (Widerspruch.) Redner empfiehlt Verweisung des Entwurfes an eine besondere Kommission.

Abg. von **Strombeck** (Ctr.) empfiehlt die Vorberathung für die Steuerkommission.

Nachdem sich noch Abg. von **Minnigerode** (kons.) gegen die Unterstellung verwahrt hat, daß seine Partei glaube, die Lehrer seien heute schon gut genug gestellt, und gegen die Behauptung, seine Partei wolle das Gesetz in der Steuerkommission begraben, wird § 1 der Vorlage an die Steuerkommission verwiesen. Die übrigen Theile der Vorlage werden später im Plenum erledigt werden. Sodann wird der Stolgebührenentwurf für Hannover in dritter und für Kassel in erster und zweiter Lesung ohne Debatte angenommen. Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfes betr. den Vorsitz im Kirchenvorstande der Rheinprovinz.

Abg. von **Cuny** (natlib.) ist gegen den Gesetzentwurf, während Abg. **Lehmann** (Ctr.) denselben ohne weitere Kommissionsberathung anzunehmen bittet.

Damit sind die Abg. Graf **Limburg** (kons.) und **Roeren** (Ctr.) ganz einverstanden. Daran schließt sich noch eine längere Debatte, in welche der Kultusminister mehrfach eingreift, um von dem Abg. von Jadzewski (Pole) erhobene Vorwürfe zurückzuweisen. Die Debatte wird geschlossen, die zweite Lesung des Gesetzentwurfes soll im Plenum des Hauses stattfinden.

Nächste Sitzung; Donnerstag 12 Uhr. (Einbringung des neuen Staatshaushaltes durch den Finanzminister Dr. Miquel.)

Ausland.

Frankreich.

Paris. Unter Ausschluß des durch den Panamaskandal so arg blosgestellten Kriegsministers Freycinet und einiger unbequemer Kollegen hat Premierminister Ribot sein Ministerium neugebildet. Dasselbe wird vor der Kammer die energische Aufdeckung des ganzen Panamaschwindels vertreten. Der aus dem Russenzuge der französischen Flotte bekannte Admiral Gervais ist Marineminister. Das Kabinet hat eine freundliche Aufnahme gefunden. Das Verfahren gegen die Abgeordneten, welche Geld von der Panamagesellschaft genommen haben, ist eingestellt, weil sie als Nichtbeamte nicht richterlich zu bestrafen sind. Dagegen wird gegen den früheren Minister Baihaut, welcher nach den Aussagen des jungen Lesseps vor Gericht von der Panamagesellschaft geradezu Geld erpreßt hat, strafrechtlich vorgegangen. Der nicht wiedergewählte Kammerpräsident Floquet gilt als moralisch vernichtet. Am meisten Aufsehen erregt die Kaltstellung des langjährigen Kriegsministers Freycinet, der im Verkehr mit den Panamaschwindlern zu wenig seine Würde bewahrt hat. Durch die Aussagen im Bankerottprozeß gegen den Vorstand der Panamakompagnie, der Dienstag begann, wird die frühere Regierung arg kompromittirt. Die Zeitungen verurtheilen den ehemaligen Kriegsminister mit harten Worten und meinen vielfach, die Lage sei dermaßen zerfahren, daß nur eine Kammerauflösung völlige Klarheit bringen könne. Besondere Beachtung findet der Umstand, daß nun wieder Militärpersonen an die Spitze der Armee- und Marineverwaltung getreten sind. Man hat wohl geglaubt, beiden Zugeständnisse in dieser heiklen Zeit machen zu müssen. Die Verhandlungen im Panamaprozeß wurden am Mittwoch fortgesetzt. Sie ergaben weitere Blosstellungen einflußreicher Personen. Es ergiebt sich mit Gewißheit, daß der Präsident Lesseps von den republikanischen Ehrenmännern furchtbar geschröpft ist. — Wegen Skandalmacherei vor der Deputirtenkammer bei deren Wiedereröffnung am Dienstag sind im Ganzen 18 Personen festgenommen, die mit kleineren Haftstrafen bedacht wurden. — Die Untersuchung der Leiche des Barons von Reinach, der im Panamaskandal eine so große Rolle spielte, ist jetzt erst beendet. Die Chemiker haben nicht mehr erkennen können, ob Gift angewendet ist.

Serbien.

In den serbischen Städten Semendria und Schabatz ist es zu Schlägereien zwischen den Radikalen und der neuen Gemeindeverwaltung gekommen. Die Polizei schritt ein, wobei zwei Polizisten ermordet wurden. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Spanien.

Madrid. Bei der Rückkehr der Artillerie von der Palastparade platzte am Dienstag eine Granate und verwundete zwei Soldaten. — Aus Manila meldet General Despujols, daß die spanischen Truppen Ende Dezember 800 bei Mormungin (an der Nordküste Mindanaos) verschanzte Malaien angriffen und sie nach mehrfachen Gefechten in die Flucht schlugen.

Zimmern des Freiherrn nichts zu finden war, aus seiner eigenen Wohnung ein Glas Wein und brachte durch einige Tropfen der starken Flüssigkeit den alten Herrn wieder zum Bewußtsein.“

Der Präsident nickte spöttisch. „Gut, daß Sie diese Thatsache einräumen, mein werther Herr Everett!“ sagte er in bedeutsamem Tone. „Der jüngere Herr v. Warbeck holte wirklich jenes Glas aus seiner eigenen Wohnung herbei, obgleich sich im Buffet des Nebenzimmers, wie ihm wohlbekannt war, Flaschen und Gläser in Fülle vorfanden.“

Everett's Augen blitzten. „Hören Sie mich erst zu Ende, Herr Präsident!“ rief er. „Der Freiherr kam zwar wieder zu sich, aber er war so schwach, daß sein Sohn aus Barmherzigkeit fortging, ohne die beabsichtigte Bitte um Verzeihung auszusprechen. Wenige Minuten später erschien der Günstling des alten Herrn, er blieb mit demselben etwa eine halbe Stunde allein, dann mußte ein reitender Bote den Arzt holen, man requirirte die Polizei, vor dem Hause sammelte sich die Menge, es hieß, der junge Freiherr habe versucht, seinen Vater zu vergiften.“

„Ganz richtig,“ schaltete der Präsident ein. „Die Dosis war zu schwach gewesen.“

„Weil sie eben nicht tödten sollte! Aber weiter. Der Sohn des Kranken wurde herbeigerufen und befragt. Weßhalb hatte er den Wein aus seiner eigenen Wohnung geholt? Weil sich oben nichts vorfand. Doch, im Schranke standen Flaschen und Gläser. Das hatte er nicht gewußt!

Und wo war das Glas geblieben? Der unglückliche junge Mann deutete auf eine Etagère. Dahin hatte er es gestellt. Ein Rest Wein befand sich noch darin; der Arzt hielt es gegen das Licht und roch daran, dann ließ er das Ganze durch einen Konstabler in seine Wohnung bringen. „Arsenik!“ — wie ein Lauffeuer flog das Schreckenswort, heimlich geflüstert, von Mund zu Mund.

Der Sohn des Freiherrn wurde, auf den gräßlichen Verdacht des Vatermordes hin, noch am selben Tage verhaftet.

Alles sprach gegen den bedauernswerthen Mann; der Leichtsinn seiner ersten Jugend stürzte mit der eisernen Konsequenz eines einmal begangenen Fehltrittes jetzt den Schuldlosen in's Verderben. Er hatte ja versucht, den alten Vater für unzurechnungsfähig erklären zu lassen, er war gegen den ausdrücklichen Befehl desselben in seine Zimmer gedrungen und holte dann auffälliger Weise das Glas Wein aus dem unteren Stockwerk herauf. Alles schwerwiegende Belastungsmomente!

Der Freiherr lag krank, er selbst beschuldigte den Sohn, er erklärte dem Gerichte gegenüber seinen Günstling für den einzigen Menschen, dem er auf Erden überhaupt noch Vertrauen zu schenken vermöge. Niemand außer diesem durfte sich ihm nahen.

Der jüngere Herr v. Warbeck, allgemein beliebt und allgemein bedauert, wurde von den Richtern so milde wie nur möglich beurtheilt, er kam in Anbetracht seiner Zwangslage und der mehrjährigen, überaus zerrütteten Familienverhältnisse mit zwei Jahren Zuchthausstrafe davon.“

Everett hielt inne, er war todtenblaß geworden. „Wissen Sie, was das heißt, Herr v. Bork? Zwei Jahre Zuchthaus einem Schuldlosen!“

„Einem Giftmischer, wollen Sie sagen!“

„Einem völlig Schuldlosen, einem Sohne, den man zum Mörder des eigenen Vaters stempeln wollte! — Das ist ein furchtbares Schicksal!“

„Nicht furchtbarer, als das Verbrechen selbst. Auge um Auge, Zahn um Zahn.“

Everett athmete tiefer. „Denken Sie an dies Wort, Herr Präsident! Es soll zur Wahrheit werden, — Auge um Auge, Zahn um Zahn!

Jetzt war also der Sohn beseitigt, unschädlich gemacht; es galt, die Tochter des kranken, völlig umgarnten alten Mannes zu gewinnen, namentlich aber auch, sich des vorhandenen Vermögens zu bemächtigen. Notare und Zeugen kamen ins Haus, das fertige Testament wurde den Gerichten überliefert, eine sündhafte, abscheuliche letztwillige Verfügung, in welcher der Sohn des Freiherrn enterbt und auf den Pflichttheil beschränkt worden war. Die Frau des in allen seinen Rechten schwer gekränkten Mannes mußte mit ihren Kindern das Haus verlassen, — die Tochter des Freiherrn erhielt mit der alten Tante ihre Wohnung neben den Zimmern des Kranken, dessen Tage damals schon gezählt waren.

(Fortsetzung folgt.)

Argentinien.

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, sind zur Unterstützung des Vermittlers nach Avellaneda in der Provinz Corrientes 1600 Mann Bundestruppen gesandt. Die Aufständischen sollen bei Sanroca geschlagen worden sein.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kl. Czyste,** 10. Januar. Vor einigen Tagen fuhr der Einwohner Piasetzki aus Wichorsec mit einem vierspännigen Kastenwagen Kompost auf das Feld. Unterwegs gerieth der Wagen ins Schleudern und der Fuhrmann stürzte so unglücklich herab, doß er sich eine innere Verletzung zuzog, an welcher er gestern verstorben ist. — Bei einer in Ribenz von 22 Schützen abgehaltenen Treibjagd wurden 97 Hasen, ein Fuchs und — ein Jagdhund zur Strecke gebracht.

— **Kulm,** 10. Januar. Heute starb der hiesige Buchdruckereibesitzer Karl Brandt im 72. Lebensjahre. Der Verstorbene hat sich im Jahre 1848 in Kulm niedergelassen und seit mehr als 40 Jahren das „Kulmer Kreisblatt und Zeitung" herausgegeben. In jungen Jahren hat ihn die Bürgerschaft Kulms zum Stadtverordneten gewählt und 25 Jahre lang gehörte er der Versammlung an. Die Anerkennung der Versammlung über seine Leistungen fand darin ihren Ausdruck, daß sie ihn zum Stadtrath wählte, welche Stelle er 6 Jahre lang bekleidete und erst dann aufgab, als körperliche Hinfälligkeit es ihm unmöglich machte, seine bürgerlichen Pflichten in der gewohnten Art zu erfüllen.

— **Aus dem Kulmer Kreise,** 10. Januar. Durch eine große Feuersbrunst wurden die Gebäude des Besitzers Richert in Jamerau in der Stadtniederung heute eingeäschert. Nichts konnte gerettet werden. Es verbrannten auch 5 Pferde, 10 Kühe und 27 Schweine. Gebäude und Inventar war theilweise nur sehr niedrig und theilweise gar nicht versichert. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

— **Briesen,** 10. Januar. Nach dem Verwaltungsberichte der hiesigen Stadt hat im vergangenen Jahre der Magistrat 15, die Armen-Deputation 10, die Schuldeputation 5, die Stadtverordneten-Versammlung 13 Sitzungen abgehalten. Im Jahre 1891 wurden 175 Kinder in der Ehe, 7 außerehelich, 5 todtgeboren, 116 Personen starben und 34 Ehen wurden geschlossen. Die Zahl der Gewerbetreibenden betrug 80 Kaufleute, 97 Händler, 48 Schankwirthe, 42 Handwerker und 3 Fuhrleute. Die Ortskrankenkasse zählt 226 Mitglieder mit einer Einnahme von 1811,47 Mk. und einer Ausgabe von 1671,71 Mk. In der Dienstbotenkrankenkasse waren 20 versichert mit einer Einnahme von 60 und einer Ausgabe von 54,85 Mk. Polizeiliche Straffestsetzungen fanden 454 statt, 41 Baukonsense wurden ertheilt, 31 Personen wanderten aus. In den Stadtschulen waren zu Ostern 421 katholische, 392 evangelische uud 55 jüdische Kinder. Die Privatschule zählte 84 Schüler. An Armen-Unterstützung wurden 4800 Mk. verausgabt. Die Kämmereikasse vereinnahmte 59 246 Mk., und zwar 4523 Mk. Klassen-, 40 452 Mk. Kommunal-, 5282 Mk. Gewerbe-, 1503 Mk. Gruud-, 5543 Mk. Gebäudesteuer. Einnahme der Kämmereikasse 84 844 Mk., Ausgabe 51 280 Mk. D. Z.

— **Rehden,** 10. Januar. Der Lehrer Wunsch von hier hat vor einiger Zeit zwei Steinkistengräber mit vollem Inhalte, bestehend aus 7 großen, plattflächigen Urnen, 12 Schalen, einer Kanne, einer verzierten größeren Urne, 2 verzierten Krüglein, 3 gewöhnlichen Krüglein, 3 Bronzeringen mit blauen Glasperlen u. a. m., bloßgelegt. Außer diesen etwa 35 herausgehobenen Gegenständen hat Herr W. im Laufe des Jahres noch in der Umgegend von Rheden gesammelt: einen Auerochsenschädel, eine kleine Münze vom Kaiser Titus, etne große vom Papst Pius VI., einen Denar, einen Lederglätter aus Hirschgeweih, mehrere Thonperlen, einen sogenannten polnischen Mahlstein, ein Feuersteinmesser und eine Anzahl Steinwerkzeuge, wie Steinhämmer, Bolzen, Steinkeile ꝛc. Im ganzen hat Herr Wunsch im Laufe des vorigen Jahres 86 Gegenstände, aus ältester Zeit stammend, gesammelt.

— **Elbing,** 10. Januar. Auf der hiesigen Schichau'schen Werft sind im Laufe des vorigen Jahres erbaut worden: 1 Torpedo-Depotschiff, 2 Torpedokreuzer, 1 Torpedojäger, 8 Torpedoboote, 4 Schraubendampfer, 10 Raddampfer, 2 Dampffähren, 6 Prähme und 3 Bagger. — Die hiesige Rhederei zählte zu Beginn dieses Jahres 19 Dampfschiffe mit einem Inhalte von 1737 Kubikmeter.

— **Schmalleningken,** 10. Januar. Von einem schweren Schicksalsschlage ist der aus dem preußischen Littauen stammende, über 10 Jahre in Rußland amtirende evangelische Pfarrer Ketturakatis zu Tauroggen betroffen worden, indem ihm auf Grund eines kaiserlichen Befehls kurz vor den Weihnachtsfeiertagen eröffnet worden ist, daß er, „im Verdacht des Einverständnisses mit Preußen und der Spionage stehend," sofort seines Amtes in Tauroggen zu entsetzen sei und seinen Wohnsitz drei Gouvernements von der preußischen Grenze entfernt zu nehmen habe. Wie Herr K. uns mittheilt, konnte er nur soviel erfahren, daß von ihm mißgünstiger Seite an die Behörde die Anzeige erstattet worden ist, er habe aus Preußen empfangenes Geld an verschiedene Personen zum Ankauf von Ländereien und Häusern gegeben, und diese hätten ihm gegenüber sich verpflichten müssen, bei einem Kriege mit Rußland Preußen zu Diensten zu stehen. Verschiedene darüber vernommene Personen zweifelhaften Charakters haben vor der Behörde diese Anschuldigung erhärtet, und daraufhin erfolgte ohne jede weitere Untersuchung oder Vernehmung des Angeschuldigten obige Entscheidung. Dem schwer geprüften Manne blieb nichts übrig, als seine Habe mit großem Verlust zu veräußern und seine Familie nach Preußen zu senden. Er selbst ist aber nach Petersburg gereist, um in einer beim Zaren nachzusuchenden Audienz seine Unschuld klar zu legen und Wiedereinsetzung in sein Amt zu erbitten. Sollte ihm dies nicht gelingen, was leider trotz der offenkundigen Haltlosigkeit des ganzen Lügengewebes zu befürchten ist, so gedenkt er Rußland zu verlassen und die preußischen Behörden um Wiederaufnahme in den Staatsverband und um eine Anstellung zu ersuchen. Ges.

— **Königsberg,** 10. Januar. Der bekannte Aberglaube von den 13 Personen an der Tafelrunde hat wiederum neue Nahrung erhalten. Am vergangenen Freitag saß im Restaurant Bellevue eine Anzahl von Personen, um, wie die „Allg. Ztg." erzählt, den Geburtstag des auf dem Vorder-Roßgarten wohnenden Kaufmanns und Konkursverwalters W. zu feiern, wobei einer der Gäste im Laufe des Gesprächs zu seinem Schrecken bemerkte, daß sich gerade 13 Personen an der Tafel befänden. Auch einem abergläubischen Kellner war dieser verhängnißvolle Umstand schon aufgefallen. Man machte Herrn W. darauf aufmerksam und schlug vor, einen vierzehnten Gast, sei es auch, wer es wolle, von der Straße zu holen. Dieser aber wollte seinen Ruf als Freidenker nicht verlieren und erhob auf das Lebhafteste Einspruch dagegen. Die Sache gab zu mehrfachen Auseinandersetzungen Anlaß, denn einige der Gäste beharrten auf der Meinung, einer von der Runde würde im Laufe des Jahres das Zeitliche segnen, wodurch die Geburtstagsfeier etwas gestört wurde. Gestern nun ist Herr W. plötzlich an einem Schlaganfall gestorben, und der abergläubische Freundeskreis schreibt diesen plötzlichen Todesfall natürlich der ominösen Zahl 13 an der Geburtstagstafel zu. Das Vermögen des Herrn W. fällt der Stadt Königsberg zu. Der Verstorbene war erst 54 Jahre alt und erfreute sich bis zu seiner plötzlichen Todesstunde einer vortrefflichen Gesundheit.

Locales.

Thorn, den 12. Januar 1893.

Armeekalender.

Jan. 12. 1871. Dreitägige Schlacht bei Le Mans an der Sarthe. Dritter Tag: Der Feind wird an allen Punkten zurückgedrängt. In den Straßen von Le Mans haben die Truppen des 3. und 10. Korps ein zähes Gefecht bis in die späten Abendstunden hinein. Die feindlichen Truppenverbände lösen sich in der Flucht nach Westen. 2 Fahnen, 17 Geschütze und 20 000 Gefangene sind dem Feinde entrissen. Trotz des strengen Frostes marschirt ein Theil der deutschen Infanterie, Offiziere wie Mannschaften in zerrissener Fußbekleidung und leinenen Beinkleidern, da Ersatz nicht heranzuschaffen ist.

Truppentheile siehe den 10. und 11. Januar.

" " " Ueberfall bei Ouzurner sur Trezée, 6½ Klm. nordöstlich von Briare an der Loire. Ein plötzlicher Ueberfall wird mit Hilfe der von Briare aus geschickten Unterstützung von den Deutschen zurückgeschlagen.

Inf.-Regt. 116; Drag.-Regt. 24.

§§ **Personalien aus dem Kreise Thorn.** Der Amtsvorsteher des Amtsbezirks Lindenhof, Herr Gutsverwalter Reißmüller zu Gremboczyn, ist aus dem genannten Amtsbezirk verzogen. Die vorläufige Verwaltung der Amtsgeschäfte des qu. Amtsbezirks ist dem Amtsvorsteher-Stellvertreter Herrn Besitzer Polsfuß zu Rogowo übertragen worden.

†† **Vermächtniß.** Herr Professor Dr. Fasbender hat seine Bibliothek dem Kgl. Gymnasium zu Thorn vermacht mit Ausnahme einzelner Bücher, welche ein ehemaliger Schüler von ihm erhielt.

♃ **Coppernikus-Verein.** In der Monatssitzung am 9. d. M. wurden die eingegangenen vier Bewerbungsgesuche um das am 19. Februar zu vergebende Stipendium mitgetheilt und die Arbeiten, von welchen dieselben begleitet sind, zur Beurtheilung von einzelnen Mitgliedern übernommen. Für die Festlichkeit der Enthüllung der Gedenktafel des Bürgermeisters Rösner und seiner Schicksalsgenossen versprach Herr Pfarrer Jacobi, sofern es ihm möglich sei, eine volksthümliche Darstellung des Thorner Trauerspiels von 1724 abzufassen. Eine aktenmäßige Erforschung, die bis jetzt immer nur einseitig angestellt worden sei, müsse einer länger dauernden Arbeit vorbehalten bleiben. Um eine wissenschaftliche Darstellung des Heimfalls von Thorn an den preußischen Staat war Herr Oberbürgermeister Bender in Breslau angegangen worden, hatte sich aber dazu wegen anderweitiger Beschäftiguug außer Stande erklärt. Einen das Jubelfest vorbereitenden Vortrag übernahm Herr Gymnasiallehrer Semrau. Derselbe stellte den Antrag auf Aenderung mehrerer Punkte der Vereinsstatuten. Mit der Vorberathung darüber wurde ein Ausschuß von 3 Mitgliedern beauftragt. Da der angekündigte Vortrag infolge eines eigenthümlichen Mißverständnisses ausfiel, so wurden die Meinungen über den Antrag etwas eingehender ausgetauscht.

α|ρ **Experimentalvorträge.** Wir machen unsere Leser auf das Inserat der Artusgesellschaft in der heutigen Nummer an dieser Stelle nochmals besonders aufmerksam. Die genannte Gesellschaft hat zwei Herren der rühmlichst bekannten Urania-Gesellschaft in Berlin veranlaßt, am 17. und 18. d. Mts. zwei Vorträge im großen Saale des Artushofes zu halten. Der erste Vortrag „Ueber Erdbeben" bringt interessante Bilder aus den Trümmerfeldern von Ischia, Cusamieciola usw., welche mit dem großen Projektions-Apparat der Gesellschaft zur Darstellung gebracht werden. Im zweiten Vortrage wird der Vorsteher der physikalischen Abtheilung der Urania Herr Spieß über die Gesetze des Schalles einen Vortrag halten nnd hierbei den neuesten Edison'scheu Phonographen vorzeigen. Wie wir hören, wird Herr Spieß in entfernt liegenden Räumen ein Piston-Solo blasen lassen, welches den Znhörern im großen Saale durch das in der Urania seit längerer Zeit benutzte Mikrophon zur Uebertragung der Oper mitgetheilt wird. Wir können den Besuch beider Vorträge dringend empfehlen, umsomehr als das Entree für Mitglieder und Nichtmitglieder sehr gering ist. Ganz besonders machen wir auch die Schüler unserer Anstalten auf diesen Vortrag aufmerksam.

⚯ **Turnfahrt.** Der Turnverein unternimmt am Sonntag eine Turnfahrt nach Kulmsee. Der Abmarsch erfolgt Nachmittags 2 Uhr vom Kriegerdenkmal aus. Gäste können sich am Marsche betheiligen.

♃ **Oeffentliche Vorlesung.** In der Aula des Gymnasiums hielt gestern Abend Herr Oberlehrer Herford eine öffentliche Vorlesung über „die Sprache der Natur im Spiegel deutscher Dichtung." Der Vortragende behandelte zunächst die Naturstimmen aus der Pflanzenwelt, die verschiedenen Geräusche, welche der Wind im knorrigen Geäst des Eichbaumes, in den schwanken Gerten der Weide, dem Schilf und Rohr erzeugt: selbst die kleinsten Züge finden einen Zufluchtsort in den Versen des Dichters. Das Waldesrauschen und die Waldeseinsamkeit sind ergiebiger Stoff für die Poesie, die auch die Sprache der Erle, Espe, Buche, Eiche und der Linde besingt, welch letztere recht eigentlich der Baum der Liebe und des Volksliedes ist. Aber noch näher als die Pflanze steht uns das Thier. Das Unbestimmte. Zerfließende der Pflanzenlaute geht hier über in das Feste, Charakteristische der Thierlaute und nimmt die Färbung des Humoristischen an. Dieser komische Charakter zeigt sich namentlich in den Kinderliedern (z. B. Nachahmung des Frosches). Hauptsächlich aber die Vögel sind Gegenstand der Dichtung. Ihr laubversteckter Nest und ihr Gesang ziehen das Menschenherz an. Ihre Sprache ist die erfindungsreichste. Welche Welt von Tönen liegt zwischen dem Krächzen des Raben und dem schmelzenden Sange der Nachtigall! Das Leben des Hahnes, der Taube, des Spatzen, der Schwalbe, der Wachtel, der Lerche, der Nachtigall bietet der Poesie unerschöpflichen Stoff zu volksthümlichen Uebersetzungen ihrer Laute. Auch die Sprache der Kunstgegenstände, wie Glocke, Mühle ꝛc. erscheint in der Poesie meist in humoristischem Gewande. Zum Schlusse sprach der Redner noch über die Laute des Baches und des Meeres.

= **Kainz kommt!** Wie wir vernehmen, wird Joseph Kainz am 16. Januar (Montag) mit dem Paul'schen Ensemble nach Thorn kommen und hier als Beaumarchais in Goethes „Clavigo" auftreten. Es wird den Thornern noch wohl in Erinnerung sein, welchen Erfolg Kainz bei seinem letzten Hiersein hatte.

v **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Elbing, Magistrat, Magistratsbote, Anfangsgehalt 770 M., bei mehr als 5 Dienstjahren 850 M. und bei mehr als 10 Dienstjahren 930 M. nebst 10 Prozent Wohnungsgeldzuschuß des jeweiligen Gehalts; Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Postschaffner für den Begleitungsdienst, 900 M. jährlich und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 M. jährlich.

)=(**Verlegung einer Bauinspektion.** Vom 1. April ab scheidet die Eisenbahnstrecke Osterode-Deuthen aus dem Betriebsamtsbezirk Thorn aus und geht in den Bezirk Allenstein über. Die jetzige Bauinspektion Osterode wird nach Thorn verlegt und eine neue Inspektion für den Betriebsamtsbezirk Danzig, Strecke Marienburg-Hohenstein, welche im Sommer zur Eröffnung gelangt, in Danzig eingerichtet.

+ **Schwurgericht.** Die erste diesjährige Sitzungsperiode, in welcher Herr Landgerichtsrath Guttmann den Vorsitz führen wird, beginnt am 6. Februar. Als Geschworene sind folgende Herren einberufen worden: Gutsbesitzer Julius Dembek-Marienhof, Hauptmann a. D. Waldemar Henkel-Chelmonie, Eisenbahnbetriebskassenrendant Julius Schulze-Thorn, Besitzer Julius Rübner-Schmolln, Bürgermeister Kurt Schustehrus-Thorn, Progymnasiallehrer Dr. Julius Lange-Neumark, Gutsbesitzer Franz Freiwald-Gr. Lobenstein, Oberbrückenmeister Hermann Steinert-Thorn, Sekretär a. D. Julius Perske-Thorn, Maurermeister Wilhelm Schubring-Neumark, Kaufmann Max Mallon-Thorn, Bürgermeister Oskar Kühnbaum-Podgorz, Obertelegraphenassistent Albert Siegel-Thorn, Rentier Hermann Martens-Neu Schönsee, Rittergutsbesitzer Hugo Hinrichsen-Plonchaw, Maurermeister Maximilian Toporski-Thorn, Kaufmann Robert Frohnert-Kulm, Kaufmann Max Glückmann-Thorn, Kaufm. Sally Goldstandt-Löbau, Telegraphendirektor Karl Dous-Thorn, Rittergutsbesitzer Otto Kaul-Kattlau, Gutsadministrator Wilhelm Schultz-Kl. Lansen, Regierungswasserbaumeister Emil May-Thorn, Gutsbesitzer Robert Schöneich-Pniewitten, Hauptzollamtskontroleur August Möller-Thorn, Postdirektor Karl Dobberstein-Thorn, Ingenieur Fritz Raapke-Mocker, Wasserbauinspektor Axel Loewe-Kulm, Rittergutsbesitzer Wladislaw von Kaweczynski-Linowitz, Fabrikbesitzer Rudolf Peters aus Kulm.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Arbeiter Johann Zimmermann aus Kl. Mocker wegen Sachbeschädigung und Diebstahls zu 7 Monaten Gefängniß, die Arbeiterfrau Johanna Kielkiewicz aus Kolonie Weishof wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Peter Willamowicz aus Mlyniec wegen zweifacher Diebstähle im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus, 2jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, dessen Ehefrau Julianna Willamowicz daher wegen Hehlerei zu 1 Monat Gefängniß, der Arbeiter Valentin Romanowski aus Mlyniec wegen zweifacher Diebstähle im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus, 2jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, dessen Ehefrau Veronika Romanowski daher wegen Hehlerei zu 1 Monat Gefängniß. — Vertagt wurden die Strafsachen gegen den Knecht Alexander Sawicki aus Blandau wegen fahrlässiger Körperverletzung und gegen die Handelsfrau Justine Schmidt aus Thorn wegen Verleitung zum Meineide.

() **Ein Zusammenstoß** hat heute Mittag in der Heiligengeiststraße zwischen einem Pferdebahnwagen und einem ländlichen Fuhrwerk stattgefunden. Letzteres war nicht genügend ausgewichen. Weitere Folgen hat der Zusammenstoß nicht gehabt.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 1,26 Mtr. Sonstige Verhältnisse im ganzen Stromlauf unverändert.

§§ **Erloschen** ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Besitzers Scheuning in Elisenau.

× **Zum gerichtlichen Zwangsverkauf** des Kuszynski'schen Grundstücks Altstadt Nr. 225 hat heute Termin angestanden. Meistbietender blieb Herr Otto Guckſch mit 27 500 Mk.

** **Zugelaufen** ein kleiner weiß und brauner Huud bei Herrn Divisionspfarrer Keller Brückenstr 36.

** **Gefunden** ein kleines schwarzes Portemonnaie mit geringem Inhalt in der Breitenstr. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 5 Personen.

Vermischtes.

Gepfändetes Kriegerdenkmal. Daß ein Kriegerdenkmal gepfändet wird, dürfte wohl bisher schwerlich vorgekommen sein. In Pinneberg hatte man bereits Vorbereitungen für die Errichtung eines Kriegerdenkmals getroffen; der Platz vor dem Rathhause war zum Standort ausersehen und behufs Aufstellung des Monumentes bestens hergerichtet; auch das Denkmal war bereits an Ort und Stelle, nur die Aufstellung und feierliche Enthüllung stand bevor. Wie die „N. B. Z." mittheilt, ist das Monument jetzt gepfändet worden. Der Gerichtsvollzieher hat sein Siegel darauf gedrückt. Als Grund der Pfändung wird angegeben, daß zwischen dem Lieferanten des Denkmals und den betheiligten Pinneberger Kreisen Differenzen betreffs der Geldfrage entstanden sind. Sobald Ersterer sein Geld erhalten hat, wird das Denkmal wieder freigegeben werden. Jedenfalls wird das versiegelte Denkmal eine eigenartige Erinnerung für die Pinneberger bleiben.

Berliner Leben. Eine Mutter und ihre drei Kinder standen kürzlich im Anklageraum vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin. Es war die Maurer-Ehefrau Friederike Kühne, die 16jährige Verkäuferin Luise Kühne, das 13jährige Schulmädchen Anna Kühne und der 12jährige Schulknabe Karl Kühne. Während Luise Kühne des Diebstahls in mindestens 50 Fällen beschuldigt war, wurden der Mutter gewerbs- und gewohnheitsmäßige Hehlerei und deren beiden jüngeren Kindern einfache Hehlerei zur Last gelegt. Luise Kühne ist etwa ein Jahr lang als Verkäuferin bei dem Schlächtermeister H. beschäftigt gewesen. Zu den täglichen Kunden im H.'schen Laden gehörten die Geschwister der Kühne. Sie thaten aber, als seien sie sich fremd. Es wurden nun zwischen Luise Kühne und ihren Geschwistern Durchstechereien im größten Maßstabe betrieben. Der Korb der Kinder wurde mit Fleisch und Wurst angefüllt, das Geldstück, welches dafür auf den Tisch gelegt war, wurde zwar von Luise Kühne genommen, aber sie gab ihren Geschwistern dafür das Drei- und Vierfache heraus. Der Zeuge H. schätzt seinen Schaden auf 5- bis 6000 Mk. Luise K. hatte vor der Polizei und dem Untersuchungsrichter zugegeben, daß ihre Mutter von den Durchstechereien Kenntniß gehabt habe. Diese Behauptung widerrief sie vorgestern. Die Ehefrau K. bestritt ebenfalls ihre Mitwissenschaft und wurde hierin von den weinenden Kindern unterstützt. Der Gerichtshof gewann die Ueberzeugung von der Schuld sämmtlicher Angeklagten. Luise Kühne wurde wegen wiederholten Diebstahls zu 15 Monaten Gefängniß, die Ehefrau Kühne wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu 1 Jahr Zuchthaus, Anna und Karl Kühne wurden wegen Beihilfe zum Diebstahl zu je 1 Jahr Gefängniß verurtheilt und sofort in Haft genommen.

Eine amerikanische „Gesellschaftsdame." Eine in Peoria (Vereinigte Staaten) erscheinende Zeitung schreibt: Vor ungefähr einem Jahre arrangierte in Peoria mit gewissen Leuten, welche jede Gelegenheit benützen, die ihnen zum Glänzen geboten wird, eine Frau Katharina Howe einen sogenannten Völker-Karneval, dem sie den Namen „Kirmeß" beilegte. Katharine imponierte durch eine edle Dreistigkeit namentlich den Blaustrümpfen, die ein Ideal in ihr erblickten. Obgleich sie mager war wie ein Windhund und häßlich wie eine Vogelscheuche, machte sie mit ihrer Maulfertigkeit doch Furore. Daß sie gerade kein sauberes Pflänzchen ist, zeigte sich, nachdem sie ihren faulen Zauber ausgespielt hatte Pümpe, die sie angelegt, wurden einfach nicht bezahlt, und Männer, die ihr Rechnungen präsentierten, wurden von der schneidigen Katharine mit Flüchen traktiert, die einem Schweinetreiber alle Ehre gemacht haben würden. Es stellte sich auch heraus, daß sie Branntwein saufen konnte, wie ein Matrose. Katharine ist kürzlich im Staate New-York wegen verschiedener Dummheiten verhaftet worden, und bei der Untersuchung hat es sich herausgestellt, daß sie ein Mann in Frauenkleidern ist und eigentlich Hennes heißt.

Eigene Draht-Nachrichten

der „Thorner Zeitung".

Berlin, 12. Januar. (Eingegangen 1 Uhr 10 Min. Nachm.) Das größte Aufsehen erregt die Rede des Reichskanzlers Caprivi in der gestrigen Sitzung der Militärkommission. Caprivi hob hervor, daß wahrscheinlich militärische Abmachungen zwischen Frankreich und Rußland bestehen. Er erörterte ferner die Möglichkeit eines russisch-türkischen Krieges und daß der Weg nach dem Balkan nicht allein über Wien, sondern auch durch das Brandenburger Thor gehen könne. Die Richtschnur für Deutschlands äußere Politik bleibe die Aufrechthaltung der Großmachtstellung von Oesterreich-Ungarn. Die Erneuerung des Dreibundes sei nach Ablauf desselben zwar zu erhoffen, aber nicht absolut sicher. Unsere lange Ostgrenze sei nur durch Offensive zu halten. Die in Deutschland vorhandenen Mittel genügen nicht mehr im Verhältniß zur Stärke der Gegner.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Straßburg i. Elsaß, 11. Januar. Dee Kaiser ist unerwartet hier eingetroffen und ließ die Garnison alarmiren.

Würzburg, 11. Januar. Das Königl. Schullehrerseminar ist vergangene Nacht vollständig niedergebrannt. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten.

Turin, 11. Januar. Nach „Unita catolika" wird die Regierung, um die Pilgerfahrten anläßlich des Papstjubiläums einzuschränken, an der Grenze wieder die Quarantäne einführen und dies mit der Choleragefahr motiviren.

Rom, 11. Januar. Die Aufregung wegen der geplanten Verminderung der Universitäten ist im Zunehmen begriffen. Viele, auch militärische Abgeordnete, darunter der General Mocenni, welche früher den Reformplänen zugestimmt, haben jetzt ihre Gesinnung geändert und treten öffentlich gegen die Regierung auf, indem sie erklären, mit allen Mitteln gegen die Aufhebung der kleinen Universitäten kämpfen zu wollen.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 12. Januar . . .	1,26	über Null
"	Warschau, den 7. Januar . .	1,01	" "
"	Zakroczym, den 7. Januar . .	0 06	" "
"	Brahemünde, den 11. Januar .	3,37	" "
Brahe:	Bromberg, den 11. Januar . . .	5,48	" "

Handelsnachrichten.

Thorn 12. Januar.

Wetter: Frost

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen schwaches Angebot, Preise etwas höher, 128 29pfd. bunt 137 38 Mk., 131/33pfd. hell 142/44 M, 134|35pfd. hell 145'46 Mk. — Roggen fester, bei geringer Zufuhr, 122/23pfd., 118/19 M., 124 25pfd. 121 Mk. — Gerste Brauwaare 131/36 feinste Sorten theurer, Futterw. 107|110 Mk. — Erbsen Futterw. 115/17 Mk., Mittelw 120/22 Mk. — Hafer inländitcher 131/34 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 12. Januar.

Tendenz der Fondsbörse: befestigt.		12. 1. 93.	11. 1. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	204,60	205,30
	Wechsel auf Warschau kurz	204,25	204,60
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	100,10	100,10
	Preußische 4 proc. Consols	107,—	107,10
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	65,20	65,40
	Polnische Liquidationspfandbriefe	— —	63,40
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,90	96,80
	Disconto Commandit Antheile	185,—	186,30
	Oesterr. Creditaktien	171,40	172,40
	Oesterreichische Banknoten	168,95	169,—
Weizen:	April-Mai	160,75	158,50
	Mai-Juni	162,25	160,—
	loco in New-York	82 1/8	80 3/8
Roggen:	loco	137,—	135,—
	Januar	138,70	137,20
	April-Mai	141,70	139,75
	Mai-Juni	142,70	140,50
Rüböl:	Januar	50,50	50,50
	April-Mai	50,50	50,50
Spiritus:	50er loco	52,80	52,60
	70er loco	33,30	32,90
	Januar-Februar	32,40	31,80
	April-Mai	33,70	33,20

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Zu haben in den meisten Papier-, Schreibwaaren- etc. Handlungen, sonst direct. Vorräthig bei Walter Lambeck.

Leonhardi's Tinten

Specialität: Staatlich geprüfte und beglaubigte **Eisengallus- (Normal-) Tinten,** Klasse I u. II
Von unübertroffener Güte u. billig, weil bis zum letzten Tropfen klar u. verschreibbar.

Vorräthig bei **Walter Lambeck.** Jede Füllung trägt einen Hinweis auf staatliche Prüfung. Fabrik Dresden, gegründet **1826.**

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Maximilian Kulesza** zu **Thorn** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom **19. October 1892** angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom selben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 7. Januar 1893.

Königliches Amtsgericht.

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter **Franz Grajewski,** geboren am 29. October 1853 zu **Grutschno,** Kreis Schwetz, zuletzt in Culm aufhaltsam gewesen, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern. D. 223—92.

Culm, den 12. Januar 1893.

Der Königl. Amtsanwalt.

Bekanntmachung.

Postpacketverkehr mit Deutsch-Südwest-Afrika.

Von jetzt ab können Postpackete ohne Werthangabe im Gewicht bis 3 **kg** nach Windhoek (Deutsch-Südwest-Afrika) auf dem Wege über Hamburg und England versandt werden.

Die Postpackete müssen frankirt werden. Die Taxe beträgt einheitlich 5 Mk. 50 Pf. für jedes Packet.

Ueber die Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Berlin, W. 5. Januar 1893.

Der Staatssecretär des Reichs-Postamts.
von Stephan.

Verdingung.

Die Lieferung der Schachtdeckel, Rohrschieber, Spülthüren, Regenrohrkasten ꝛc. für die Kanalisation der Stadt Thorn soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Zeichnungen, Bedingungen und Angebotformular können gegen postfreie Einsendung von 5 Mark vom Stadt-Bauamt bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bis zum

Sonnabend, 28. Januar 1893,
Vormittags 10 Uhr

beim Stadt-Bauamt einzureichen.

Thorn, den 11. Januar 1893.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige

Versteigerung.

Freitag, den 13. Januar cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer hierselbst

4 Strickmaschinen, 1 Parthie Herren- u. Kinder-Chemisetts, Wolle resp. Baumwolle, gestrickte Unterröcke u. andere Wollsachen, sowie 1 Parthie silb. Remontoiruhren u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Knauf,
Gerichtsvollzieher kr. A., Thorn.

Mein Grundstück,
nebst massivem Wohnhaus und Gärtnerei, bin ich Willens zu **verkaufen** oder zu **verpachten.**

Ludwig Busch,
Groß Mocker, Nonnenstraße 21.

Ein fast neuer, leicht und gut gearbeiteter, bis 6 Personen fassender **Schlitten** (Einspänner) steht zum Verkauf. Näh. beim Feldw. **Kühn** in den **Rudaker Baracken.**

Ziehung I. Februar 1893
der deutsch gestempelten
Türkischen Eisenbahnloose.
Anzahlung mit sofortigem Gewinnanrecht a
I ganzes Original-Loos 4,—
30 Pf. Porto auf Nachnahme.
Jedes Loos gewinnt
im Laufe der Ziehungen.
Haupttreff. 600,000, 300,000, 60,000, 25,000, 20,000, 10,000 etc. etc.
Prospecte und Gewinnliste gratis.
Bestellungen an die **Bank-Agentur**
J. Sawatzki, Frankfurt a. M.

Pensionat Schall,

Berlin, Enkeplatz 3, II.

In meinem, seit 29 Jahren bestehenden Pensionat finden wieder einige **junge Mädchen,** die sich zur Ausbildung hier aufhalten sollen, freundl. Aufnahme.

Schering's reines Malz-Extract

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane** bei Katarrh, Keuchhusten ꝛc. Preis pro Flasche 75 Pf. und 1,50 Mark.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** ꝛc. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 und 2 Mark.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis** (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben u. unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis pro Flasche 1 Mark.

Fernsprechanschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chaussee-Straße 19

Niederlagen in fast sämmtlichen **Apotheken** und größeren Droguenhandlungen.

Münchener
Loewenbräu

jährl. Production ca. 500 000 Hectl.
Generalvertreter: Georg Voss, Thorn.
Verkauf in Gebinden von 20—100 Litern.
Ausschank Baderstr. No. 19.

Den
Allein-Verkauf für Thorn
der Loose zur großen
Silber-Lotterie
behufs Freilegung der St. Marienkirche in Treptow a. d. Rega
1 Loos 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk.
zeigt an und empfiehlt die
Expedition der „Thorner Zeitung".

Wer an **Husten, Heiserkeit, Katarrhen** ꝛc. leidet, nehme einige Male täglich 4—5 Stück

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen

in heißer Milch aufgelöst. Auch einige Pastillen die man nach einander im Munde zergehen läßt, sind von bester Heilwirkung.

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen

werden vielfach nachgeahmt. Wer für sein Geld nicht werthlose Nachahmungen haben will, verlange ausdrückl. Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen. Erhältl. i. all. Apothek, Drog, Mineralwasserhdl ꝛc. zum Preise v. 85 Pf. p. Schachtel.

Der practische Rathgeber im Obst- und Gartenbau.

Erscheint wöchentlich, reich illustrirt.
Preis vierteljährlich eine Mark.

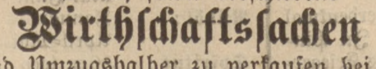
Der practische Rathgeber hat die Aufgabe, allen denen, die ihren Garten selbst bewirthschaften, sei es daß sie Obst ziehen, Gemüsebau treiben, oder ihre Blumen selbst pflegen wollen, dauernd Anleitung zu geben, wie sie am practischsten, billigsten und sichersten ihren Zweck erreichen. Vier wissenschaftlich gebildete Gärtner sind an der Redaction angestellt. Der practische Rathgeber besitzt einen Versuchsgarten, unter seiner Leitung steht neuerdings ein Mustergarten von 45 Morgen, in welchem in diesem Jahre besonders Kartoffelneuheiten probirt sind. — Auch ist mit der Redaction eine Versuchskellerei verbunden, in welcher Obstweine nach stets verschiedenen Methoden und Recepten gekellert werden.

Man abonnirt bei der Post oder in jeder Buchhandlung.

Probenummern erhält man auf Wunsch durch das Geschäftsamt des **practischen Rathgebers** in **Frankfurt a. d. Oder.**

Ein Geldschrank,

fast neu, sowie verschiedene



Wirthschaftssachen

sind Umzugshalber zu verkaufen bei
Oscar Friedrich, Juwelier.



Das Grundstück Hohe- u. Tuchmacherstraßen-Ecke ist Erbschaftsregulirungshalber sofort zu **verkaufen.**
Auskunft erth. **J. Skalski** daselbst.

Zum bevorstehenden
Geburtstage
Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.
empfiehlt elegante

Tanz-, Tisch-, Menu-, Programm-, Einladungs- **Karten**

mit geprägtem Kaiserbildniss
in schwarz u. mehrfarbigem Druck
zu billigen Preisen
und sauberer Ausführung
die Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck.

Schmerzlose Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Selbstständige Rock- und Taillen-Arbeiterinnen
können sich von sofort melden bei
F. v. Szydlowska, Baderstr. 2.
Auch können sich **junge Mädchen,** welche die Damenschneiderei gründlich erlernen wollen, dortselbst melden.

Die von Herrn Oberlehrer **Dr. Voigt** seit 10 Jahren innegehabte Wohnung **Breitestr. 42** ist vom 1. April cr. ab zu verm.

---

3 kleine Familienwohnungen nebst Zubehör zu vermiethen.
A. Borchardt, Fleischermstr., Schillerst. 9.

In meinem Hause **Elisabethstr. 11** ist der **Laden** nebst **Wohnung** vom 1. April 1893 zu vermiethen.
Alexander Rittweger.

Eine Wohnung zu vermiethen.
J. Autenrieb, Coppernicusstr. 29.

Eine Wohnung, 3 Zimmer mit allem Zubehör v. 1. April 1893 zu vermiethen. **Gerechtestr. 10,** I

Eine Wohnung, best. aus 5 Zim., Küche und Zubehör zu vermiethen.
A. Borchardt, Schillerstr. 9.

I. und II. Etage,
jede besteh. aus 4 Zim., Küche u. Zub. v. 1. April zu verm. Zu erfr. b. Bäckermeister **M. Szczepanski,** Gerechtestr. 6.

Coppernicusstr. 5 ist eine große Wohnung, I. Etage von April zu vermiethen. **A. Schwartz.**

---

1 Wohnung v. 3-4 Zim. u. Zub. v. 1./4. z. v. **Schachtel,** Schillerstr. 20.

Ein o. zwei gutm. Zim. sind v. sof. billig zu verm. **Culmerstr. 24, II.**

---

1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Keller und Bodenkammer f. 360 Mk.
2 Wohnungen mit 2 Zimmern und Küche, Keller u. Bodenkammer, à 255 M von sogleich zu vermiethen.
Klosterstr. Nr. 1 **Fr. Winkler.**

Wohnung, parterre, von 4 Zim., sämmtl. Zubehör, von sogleich zu vermiethen. Näheres bei
J. F. Müller, Seglerstraße 31

---

3 Stuben und Küche, sowie ein Stübchen von sofort zu vermiethen.
Wittwe **A. Dinter.**

Eine Wohnung, welche bisher Herr Steueraufseh. **Berg** bew., v. sof. zu verm. **A. Borchardt,** Schillerstr. 9.

Ulanen- u. Mellinstraße
sind **Wohnungen** zu 3, 4, 6 u. 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise u. Pferdeställen von sofort billig zu vermiethen.
David Marcus Lewin.

Eine Parterre-Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zub. v. 1. April zu vermiethen. **M. Chlebowski.**

---

1 bessere, kleine Familienwohnung, III. Etage, **Breitestraße 39** v. 1. April cr. zu verm.

Artushof.

Freitag, den 13. Januar 1893,
CONCERT
der ungarischen Violin-Virtuosin Frl. **Helene Poleschowsky** und der Kapelle des Infant.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang präcise 8 Uhr.
Abonnements auf zwei Concerte 3 Mk., Einzelbillets sind in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz** und an der Kasse à 2 Mk zu haben.
Stehplatz 1 Mk.
Friedemann
Königl. Militär-Musik-Dirigent

Turn-Verein.

Sonntag, den 15. Januar cr.:
Turnfahrt nach Culmsee.
Abmarsch: Nachmittags 2 Uhr vom Kriegerdenkmal. Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Artusgesellschaft.

Populär-wissenschaftliche Vorträge von der Urania-Gesellschaft Berlin im großen Saale d. Artushofes

I. Vortrag:
Dienstag, den 17. Januar cr.,
Abends 8 Uhr
mit **Wandelbildern „über Erdbeben"**
von **Dr. P. Schwahn.**

II. Vortrag:
Mittwoch, den 18. Januar cr.,
Abends 8 Uhr
Experimental-Vortrag **„die Gesetze des Schalles und der Tonwelt"** von Herrn
Spiess,
Vorsteher der physikalischen Abtheilung.
Vorzeigen des neuesten Edison-Phonograph und des in Berlin in der Urania aufgestellten **Microphon** zur Uebertragung der Oper.

Mitglieder und **Nichtmitglieder** erhalten Eintrittskarten zu beiden Vorträgen für **1** Mk., zu einem Vortrag für **75** Pf. in der Cigarrenhandlung von **A. Glückmann** im **Artushof.**
Der Vorstand.

Artusgesellschaft.

Die Vorträge der Urania, Berlin finden **nicht** am 16. u. 17., **sondern** am **17. u. 18. d. M.** statt.
Der Vorstand.

Freitag auf dem Fischmarkt hochfeine große Schollen und **Brat-Schollen** bei Wisniewski.

Gummischuhe
werden sofort sauber billig reparirt bei **Ostrowski,** Marienstr. 1, part.

---

ff. Bratheringe

gebraten, in delicater Sauce, versendet 10 Pfd.-Faß $3\frac{1}{2}$ Mk. franco Nachn.
J. Saulman, Greifswald.

Einen Schreiber

mit guter Handschrift verlangt **sofort**
Schlee,
Rechtsanwalt.

Mellinstraße 136
ist weiteren Ankaufshalber die **erste Etage** ganz auch getheilt, bald oder vom 1. April cr. ab weiter zu verm.
Näheres in demselben Hause, **Erdgeschoß rechts.**
Mehrlein, Maurermeister.

Klosterstr. 26 sind vom 1. April **mehrere freundl. Wohnung.** zu verm. Näh. **Seglerstr. 31,** II bei
J. F. Müller.

Wohnung II. Etage vom 1. April 1893 zu vermiethen.
Szczypinski, Alter Markt 18.

Die II. Etage Schillerstraße 6 ist vom 1. April anderweitig zu verm.

---

1 möbl. Zimmer z. v. Bäckerstr. 13.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. luth. Kirche.
Freitag, den 13. Januar 1893.
Die Abendstunde **fällt** wegen Amtshandlung **aus.**

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht $4\frac{1}{4}$ Uhr.

Sonnabend, den 14., $10\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags: Predigt des Herrn Rabb. Dr. Rosenberg.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.